

pro familia Stellungnahme zu Helmut Kentler

Der Psychologe, Sozial- und Sexualwissenschaftler Helmut Kentler (1928 – 2008) war Jugendbildungsreferent und Pädagoge bei der Evangelischen Kirche, Professor an der Universität Hannover, beriet die Polizei, Justiz, Politik sowie staatliche Einrichtungen, wie den Jugend- und Familiensenat von Berlin¹. Er publizierte umfangreich über Sexualität und Sexualpädagogik. 2013 berichtete die „tageszeitung“ (taz) über ein von Kentler beratenes Projekt des Berliner Senats, in dem in den 1970er Jahren vorbestrafte Pädosexuelle als Betreuer für drei obdachlose Jugendliche ausgewählt worden waren. Kentler vertrat eine Position, die in den 1970er und 1980er Jahren in der Fachdiskussion teilweise konsensfähig war: Er ging davon aus, dass es unter bestimmten (gewaltfreien) Voraussetzungen die Zustimmung von Kindern und Jugendlichen zu sexuellen Kontakten mit Erwachsenen aus eigenem Willen geben könne.

Sexualwissenschaftler*innen, die diese Position vertreten hatten, haben diese mittlerweile revidiert, indem sie das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern sowie die Ungleichheit von kindlicher und erwachsener Sexualität anerkennen. Kentlers Haltung, die damals umstritten war, hat pro familia zu keiner Zeit vertreten oder zur Grundlage ihrer sexualpädagogischen Arbeit gemacht². Die Redaktion des pro familia magazins hat anlässlich der Debatte in den 1980er Jahren mit Heft 2/89 „Sexueller Missbrauch von Kindern“ Position gegen Pädosexualität bezogen, in dem sich pro familia „auf die Seite der Opfer“³ gestellt hat. pro familia hat als Verband zum Thema Pädosexualität eindeutig Position bezogen. In einem Beschluss des Bundesvorstands vom 05. Juni 1998 heißt es: *„Pädosexualität ist sexuelle Handlung mit Kindern im Interesse erwachsener Sexualität. Diese ist als sexueller Missbrauch in einem ungleichen Machtverhältnis zu charakterisieren. Daran ändert auch eine vermeintliche Zustimmung des Opfers nichts.“*

Der pro familia Bundesverband hat sich allerdings vorzuwerfen, dass er sich fachlich nicht mit der Position von Kentler auseinandergesetzt hat – und dies, obwohl es auch in den 1970er Jahren kritische Stimmen aus dem Verband gab. pro familia hat es versäumt, sich frühzeitig deutlich von Kentlers Haltung zu distanzieren. Dieses Versäumnis bedauert pro familia aus heutiger Sicht. Ein Grund dafür war sicherlich, dass Kentler als Sexualwissenschaftler hohes öffentliches Ansehen genoss und pro familia sich, wie viele andere Institutionen, von ihm hat fachlich beraten lassen. Noch im Jahr 2000 hat der Bundesverband zugelassen, dass Helmut Kentler unkommentiert Dokumente für die Publikation „Grundlagentexte zur Sexualforschung und Sexualerziehung“ über kindliche Sexualität für Fachkräfte zusammenstellen konnte. Dabei wurde versäumt, Fachbeiträge zur Charakterisierung von pädosexuellen Handlungen als sexualisierte Gewalt in die Publikation aufzunehmen.

Zur intensiven Auseinandersetzung mit Kentler wurde pro familia 2013 durch die Untersuchung des Göttinger Instituts für Demokratieforschung „Die Grünen und Pädosexualität“ veranlasst, in der pro familia „eine Nähe zu pädosexuellen Positionen“ nachgesagt wurde. Diese Behauptung stützte sich auf einzelne Zitate aus Gastbeiträgen des pro familia magazins, in dem auch kritische Haltungen zu Kentler veröffentlicht wurden.⁴

¹ Göttinger Institut für Demokratieforschung: Die Unterstützung pädosexueller bzw. päderastischer Interessen durch die Berliner Senatsverwaltung. Am Beispiel eines „Experiments“ von Helmut Kentler und der „Adressenliste zur schwulen, lesbischen & pädophilen Emanzipation“. (Studie im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft) Abschlussbericht zu dem Forschungsprojekt. Göttingen 11/2016.

² Siehe Sexualpädagogische Thesen der pro familia in den 1970er Jahren oder dem Standardwerk der pro familia Sexualpädagogik: Sexualerziehung? Handbuch für die pädagogische Gruppenarbeit für Berater und Eltern. Bonn: Bund-Verlag 1980.

³ Editorial von Annette Rethemeier, Mitglied in der Redaktion des pro familia magazins, Jg. 17, Heft 2, 1989, S. 3.

⁴ Pressemitteilung des pro familia Bundesverbands vom 11.10.2013.

Die Diskussion hat den Verband veranlasst, ein Gutachten über den „*Diskurs um Pädophilie und Pädosexualität im Bundesverband pro familia in den 1970er bis 1990er Jahren*“ bei einem unabhängigen wissenschaftlichen Institut in Auftrag zu geben, in dem die Haltung von pro familia untersucht wurde⁵. Die Ergebnisse wurden auf einer Fachtagung des pro familia Bundesverbands im Juni 2016 vorgestellt⁶. Sie wurden unter dem Gesichtspunkt diskutiert, wie der Gesamtverband künftig in strittigen Fragen eine zeitnahe Positionierung ermöglichen kann. Die stetige Weiterentwicklung des Fachverbands als Anwalt für Menschen, die sexuelle Gewalt erfahren mussten, ist eine Konsequenz aus der Selbstaufklärung und eine stetige Herausforderung, der sich der Verband stellt.

Aktuell war pro familia an der Arbeit des Runden Tisches gegen sexuellen Kindesmissbrauch beteiligt und ist seit 2010 regelmäßig bei Anhörungen und Veranstaltungen des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) vertreten, um verbandspolitische Konsequenzen aus wissenschaftlicher Forschung und den Forderungen der von Missbrauch Betroffenen ziehen zu können. Im Rahmen ihres internationalen Dachverbands *International Planned Parenthood Federation (IPPF)* ist pro familia am internationalen Projekt „Sexual and gender based violence“ (SGBV) beteiligt, um wissenschaftliche Erkenntnisse in ihrer lokalen Arbeit umsetzen zu können. Die meisten pro familia Landesverbände halten seit Ende der 1990er Jahre Beratungs- und Hilfeangebote für Kinder mit Gewalterfahrungen vor. An einigen Standorten wird Täterarbeit mit Beratung, Therapie und Hilfe als Prävention von Gewalt angeboten.

Auf der Bundesdelegiertenversammlung 2016 hat pro familia eine „*Vereinbarung über die Umsetzung des Rechts von Kindern und Jugendlichen auf Schutz vor allen Formen sexualisierter Gewalt in den Handlungsfeldern von pro familia*“ mit seinen Landesverbänden abgeschlossen. Für pro familia steht der Schutz vor sexualisierter Gewalt als Teil der sexuellen Rechte⁷ im Vordergrund. Der Verband arbeitet weiterhin an Schutzkonzepten vor sexueller Gewalt. Zudem wird sich pro familia 2020 auf seinem Fachtag im Rahmen des Verbandswochenendes mit dem Thema fachlich auseinandersetzen.

Der Verband hat oben genannte Konsequenzen aus dem Versäumnis gezogen, nicht frühzeitiger eine klare Position zu den von Kentler vertretenen Haltungen zur Pädosexualität bezogen zu haben. Die von Kentler vertretenen Haltungen zu Pädosexualität lehnt pro familia eindeutig ab: „Die Schutzrechte von Kindern in der Sexualität sind nicht verhandelbar“ (Daphne Hahn pro familia Bundesvorsitzende 2013).

Als Fachverband für sexuelle und reproduktive Rechte sieht pro familia sich in der Verantwortung und Verpflichtung, für das Recht auf Schutz vor sexualisierter Gewalt für alle Menschen einzutreten, insbesondere für den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Der Verband fördert eine Sensibilität gegenüber Opfern sexualisierter Gewalt oder Diskriminierung und beteiligt sich an deren Aufklärung.

*pro familia Bundesverband
Frankfurt am Main, 31.07.2019*

⁵ abrufbar unter: <https://www.profamilia.de/ueber-pro-familia/der-verband/pro-familia-klaert-sich-auf.html>

⁶ pro familia magazin. Schwerpunkt: „Pädosexualität. Debatten und Haltungen“, Heft 4, 2016, mit Stellungnahmen des Bundesvorstands und von Landesvorständen.

⁷ Sexuelle Rechte: Eine IPPF Erklärung (2008), die von pro familia ins Deutsche übersetzt und Grundlage ihrer Verbandsarbeit ist. Deutsche Fassung IPPF London 2009, abrufbar unter: www.profamilia.de/pro-familia/der-verband.html#c115645.